

zusammentreten, so wie sie die Zeit und der Zufall des Geburtstags zusammengeführt haben. Nicht literarische Bemerkungen wollten wir machen, noch Dichterkategorien aufstellen, sondern schlichtweg unseren Geburtstagsstrauß abliefern.

Wenn wir den Dichtern unsere guten Wünsche darbringen, so ist das freilich so, als ob wir unsere kleine Gabe in den Opferstock einer Kathedrale legten. Es ist gar nicht blasphemisch, sondern in tieferem Bezuge richtig, wenn man von einer Dichtergemeinde spricht. In sie sind wir mit unseren Worten bescheiden eingetreten und stehen verstummend, lauschend in einem Raum mit ihnen. Uns allen erklingt dann trostvoll, was Hermann Claudius noch eben in seinen siebenmal sieben deutschen Gedichten gesungen hat:

„Daß wieder Morgen werde
nach langer Seelennacht,
hat Gott uns diese Erde
so bitterarm gemacht.
So laßt uns Demut haben
und nicht Gerechtigkeit.
Wir sind nur alle Knaben
Vor Gottes Mächtigkeit.
Wir wollen all uns neigen
wie Hirten auf dem Feld.
So wird der Herr uns zeigen,
wozu Er uns bestellt.“

Dr. E. Saujel.

Lesefrucht. (Aus „Neubau“, April 1948).

Griso Melzer, Karl Heims Lebenswerk. — Was es mir geistig bedeutet.

Als Karl Heim am 20. Januar 1944 seinen 70. Geburtstag feierte, hatte ich keine Möglichkeit, ihm öffentlich ein Wort dankbarer Verbundenheit zu sagen. Hier hole ich das Versäumte nach, zu der Zeit, da er nun schon im 75. Lebensjahre steht.

Wenn wir Christen auf das Lebenswerk eines unserer Lehrer blicken, und wenn wir das mit Loben und Danken tun können, so geht unser Loben und Danken über den Menschen hinaus, der uns entscheidenden Dienst getan. Unser Blick vereint sich mit dem seinen zum Ausblick der Anbetung des Einen, durch dessen Gnade wir sind, was wir sind. Aber indem wir nun doch auch wieder auf einen seiner Diener hinweisen, meinen wir, damit gerade der leichtlebigen Gegenwart einen bestimmten Dienst zu erweisen, indem wir dergestalt zur Ehrfurcht mahnen.

Wohl keinem der großen Theologen hat es ferner gelegen als Karl Heim, seine Person in den Vordergrund zu stellen. Nicht einmal Schule machen wollte er. Wo hätte er sich jemals darum bemüht, seinen Schülern akademische Lehrstühle zu verschaffen? Wir

dürfen diese Selbstbescheidung als ein Zeichen seiner Stärke nehmen: er kann sein Lebenswerk getrost in eines Höheren Hand legen. Was daran der jeweiligen Gegenwart angehörte, vergeht — das andere wirkt weiter.

Ich bin allerdings der Überzeugung (und stehe damit nicht allein): Die Zeit kommt, da wir überhaupt erst anfangen werden, bei Karl Heim in die Schule zu gehen — wenn wir nämlich erkennen wollen, was es um die Wirklichkeit ist, und wie wir als Christen ihr begegnen. Wer im innerkirchlichen Raum hinter verschlossenen Türen sitzen will, der kann dafür bei Karl Heim nicht viel lernen. Wer aber hinausgehen will, gehen muß auf die Straßen der Welt, der wird in dem Maße mit Gewinn sein Schüler werden, wie er der Weltlichkeit der Welt inne wird.

I.

Als ich 1926 Geisteswissenschaften zu studieren begann, betrat ich die Universität mit zweifacher Sehnsucht: ich wollte die menschliche Kultur in ihrer ganzen Breite wie auch Tiefe erfassen, wollte also 1. der Fülle ihrer Gestalten begegnen sowie 2. ihren Urgrund, Gott selbst, erkennen. Der wissenschaftliche Betrieb der Universität, die sich leider im wesentlichen zur Fachschule entwickelt hat, verhalf mir zwar dazu, in die Breite zu blicken. Aber die Sicht in die Tiefe, in den Urgrund der Dinge, fand ich im damaligen Betrieb der Geisteswissenschaften nicht. Wohl stießen die besten der Forscher immer wieder auf die letzten Fragen, aber sie erwähnten sie nur, sie deuteten nur an und verließen sie nur allzubald, denn sie wußten selbst keine Antwort zu geben.

Erste Erfahrungen solcher Art trieben mich dazu, mich bald in der theologischen Fakultät nach rettender Hilfe umzusehen. Aber wo war ein Theologe zu finden, dessen Blick so weit und so tief zugleich war, daß er mir geben konnte, was ich suchte? Ich kam nach Tübingen und entdeckte — für mich — Karl Heim. Als Philologe im dritten Semester höre ich seine große Vorlesung über „Dogmatik Eins“. Da ging mir eine neue Welt auf. Ich saß und hörte und staunte: gibt es denn so etwas überhaupt und noch dazu in der Universität, wo ich bisher vergeblich gesucht hatte?

Was bewegte den jungen Studenten? Da hörte er einen Professor, und noch dazu einen Theologen: der war — es klingt geradezu lächerlich, wenn man es ausspricht — ein echter Mensch; der verstand die so seltene Kunst des Zuhörens und erkannte den Jungen besser, als dieser sich selbst erkennen konnte; der machte keine frommen Worte, sondern stellte sich brüderlich neben ihn; der öffnete sich seinem Gegenüber und ging auf alles, was der Studiosus ihm ausbreitete, mit Geduld und Liebe ein und gewann dadurch sein Herz. So habe ich Heim persönlich erfahren und viele andere mit mir. Oft habe ich darüber nachgedacht, wie Heim wohl dazu gekommen sein mochte, sich so zu uns und zu jedermann zu stellen. Denn auch die Leute aus dem Volk konnten darauf rechnen, daß er ihr Anliegen hörte und hilfreiche Antwort gab. Schließlich wurde mir deutlich: das hat Heim

nicht aus sich selber, sondern das hat er in der Nachfolge dessen gelernt, der der 'Sünder Gefelle' geworden; der uns nicht nur gelehrt, sondern selber vorgelebt hat, was es heißt, in jedem Menschen seinen Bruder zu sehen und ihm zu dienen.

Notas da Redação

Todos os artigos deste número, menos os da secção «Aussprache», foram redigidos por membros da Escola de Teologia. Poderão, portanto, dar ao leitor uma noção, se bem que muito resumida, dos problemas com que se ocupam os teólogos contemporâneos. Rompem estes problemas o círculo restrito de uma ciência especializada e abrangem o todo da existência. Decorre daí e já se fez sentir em semestres anteriores a necessidade de aprofundar os conhecimentos adquiridos no trabalho científico pròpriamente teológico como também de orientar-se sobre o andamento dos estudos nos outros sectores do saber humano. É o que se tentou realizar em conferências extraoficiais e fora do programa de ensino regular da Escola de Teologia. Para este fim, lentes e estudantes da mesma concorreram com sua valiosa colaboração bem como outras personalidades, eminentes conhecedores dos diversos assuntos em foco. Conforme o programa estabelecido pela «Congregação Teológica» para o semestre próximo passado (março a julho de 1948) foram abordados os seguintes temas:

1. «A justiça e a responsabilidade social da indústria e das empresas de caráter econômico», pelo conhecido industrialista porto-alegrense A. J. Renner e publicado pelo Sinodo R. Gr. na Folha Dominical de 18 de Abril do corrente ano.

2. «Der existenzhafte, nachchristliche Realismus der heutigen Zeit in christlicher Beurteilung», pelo prof. Dr. E. Fülling do I. P. T. e da Escola de Teologia de São Leopoldo.

3. «Die Gefühlsreligion im Katholizismus und ihre seelischen Auswirkungen» pelo rev. P. Arthur Becker de Montenegro.

4. «Fundamentos da Personalidade» pelo rev. Derly Chaves, pastor metodista de Porto Alegre.

5. «Problemas da pedagogia», pelo prof. Thiago Würth, operoso professor e diretor do Instituto de Pestalozzi de Canoas.

6. «Pesquisas sistemáticas sôbre as nossas madeiras» pelo conhecido catadrático, Dr. Alarich Schulz do Instituto Técnico do R. G. S. em Porto Alegre.

7. «Atomenergie und Atombombe» pelo prof. Udo Soth do I. P. T. e Colégio Sinodal de São Leopoldo.

Após todas as conferências os assuntos tratados foram submetidos a animadas e rigorosas sabbatinas em que os participantes externavam suas opiniões pessoais a respeito, contribuindo para o maior esclarecimento dos problemas.